



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Herrgottsblumen

Weber, Friedrich Wilhelm

Trier, 1932

Das Heilige Land

urn:nbn:de:hbz:466:1-29850

Das heilige Land.

Ein Pilger geht im tiefen Wald;
Die Nacht ist schwarz, der Wind ist kalt,
Ihm starrt von Reif und Eise
Sein graues Haar, sein braun Gewand:
Mühselig ist die Reise
 Ins Heil'ge Land!

Schon längst zerriß sein Wanderschuh,
Doch schritt er barfuß rüstig zu
Auf felsigrauhem Pfaden,
Wohl seufzt er oft in Harm und Leid:
O Gott, zur Stadt der Gnaden,
 Wie weit, wie weit!

Da schimmert durch die Stämme fern,
Durch Busch und Strauch ein lichter Stern;
Er eilt mit frohem Zagen,
Und aus den Dornen sieht er bald
Ein armes Kirchlein ragen
 Im wilden Wald.

Ein Kirchlein, still und altersgrau,
Gewidmet Unsrer Lieben Frau,
Der Führerin der Irren.
Vor ihrem Bild ein Lämpchen blinkt,
Das aus des Waldes Wirren
 Dem Wandrer winkt.

Er tritt hinein mit müdem Fuß,
Er grüßet mit des Engels Gruß
Und betet lang und leise
Zur Muttergottes hingewandt:
Wie ist so schwer die Reise
 Ins Heil'ge Land!

Nun neigt er sich und schlummert ein;
Sein Haupt umspielt der Lampe Schein,
Es flüstert in den Bäumen.
Um seinen Mund ein Lächeln geht:
Ob er in holden Träumen
 Auf Sion steht? —

Es dämmert schon der trübe Tag;
Wie nur der Pilger schlafen mag?
So bleich sind seine Wangen,
Auf kalter Brust so kalt die Hand! —
Sei still! Er ist gegangen
 Ins Heil'ge Land.